



Schwindelfrei: Michel Souren (l.) und Kollege Zaim Alikdic auf und am Herforder Bismarckturm.

FOTOS: PETER STEINERT

Bismarckturm darf nicht in die Knie gehen

Stuckenberg: Altbauspezialisten renovieren in den nächsten Tagen das Ausflugsziel im Wald und bessern Fugen sowie die Stufen zum Eingangsbereich aus

Von Peter Steinert

■ **Herford.** Selbst wenn es windstill ist, dann schaukelt der Korb des aufgebockten Hubwagens ordentlich. „Ich bin schwindelfrei. Nur bei den ersten Metern wird es mir ein bisschen mulmig“, bekennt Zaim Alikdic. Der Handwerker besetzt in diesen Tagen Fugenschäden am Herforder Bismarckturm aus. In fast 30 Metern Höhe.

Alikdic ist mit seinem Kollegen Michel Souren vor Ort. Anhand einiger Risse erklärt er die Notwendigkeit des Einsatzes. „Zum Teil hat sich die Fugenmasse schon gelockert. Das ist nicht ungewöhnlich, denn sie ist Wind und Wetter ausgesetzt. Und vor allem dem Regen, der diese Fugen auswäscht. Schlecht ist es, wenn dieses Material abplatzt und auf einen Besucher oder Wanderer am Fuß des Turms fällt“, sagt Souren.

Die beiden Maurer sind für die Lemgoer Altbauspezialisten Kramp & Kramp im Einsatz, die zuletzt auch die Fenster des technischen Rathauses



Standfest: Der Hubwagen am Bismarckturm.

instand setzten. Und die im Internet plakativ wirbt: „Droht ein altes Bauwerk in die Knie zu gehen, wird es von uns gestützt und wieder fit ge-

macht.“ Der Tätigkeitsbereich der Bauwerkssicherung sei dabei ein wichtiges Fachgebiet der Altbauspezialisten. Ein großer Erfahrungsschatz und umfangreiche Kenntnisse seien durch die vielen Arbeiten im Laufe der Jahre kontinuierlich gewachsen.

Konstruktive Sicherung sowie die statische, kurzzeitige Sicherung einsturzgefährdeter historischer Gebäude umfasst das Aufgabengebiet von Kramp & Kramp, die sich am Herforder Bismarckturm neben den Fugen auch die Treppen im Eingangsbereich vornehmen. Dieser Turm war

nach rund zweijähriger Planungs- und Bauzeit nach einem Entwurf von Diplomingenieur Oldemeyer aus Spenge von der Herforder Firma Althoff und Lakemeier erbaut und am 2. September 1906 unter großer Beteiligung der Herforder Bevölkerung eingeweiht worden. Angeblich sollen 5.000 Menschen die festliche Einweihung an diesem Tag auf dem Stuckenberger erlebt haben.

Die Gesamthöhe des Bauwerks beträgt 23 Meter, die Höhe der ersten Plattform 18 Meter. Laut Unterlagen betragen die Baukosten im Jahr 1906

stattliche 15.500 Mark. Die waren ausnahmslos durch Spenden der Herforder und auswärtiger Bürger, zum Teil auch von Bürgern aus den USA eingebracht worden. Als Baumaterial wurde ein Sandstein aus der hiesigen Region verwandt, wozu eigens eine Lorenbahn von Exter zum Stuckenberger eingerichtet wurde.

Die Masse zwischen den Sandsteinen besteht aus Trasskalk. „Beim Renovieren fügen wir wegen der Haltbarkeit eine Messerspitze Zement hinzu. Wenn wir nur Zement nehmen würden, dann sähen die Fugen dunkler und damit nicht mehr originalgetreu aus“, sagt Michel Souren, der seit sieben Jahren für die Altbauspezialisten aus dem Lippischen arbeitet.

Kollege Zaim Alikdic ist seit 28 Jahren im Geschäft tätig und muss sich nicht erst im Hubwagen in schwindelerregende Höhen heben lassen, um von allen vier Seiten den Bismarckturm zu begutachten. „Schon vom Boden aus sehe ich, dass hier einiges zu machen ist“, sagt Zaim Alikdic.

Der Freundeskreis

◆ Nach einer Grundrenovierung im Jahr 1993 war der Turm aus Furcht vor Vandalismus mit einer schweren Holztür gesichert worden.

◆ Diesen Zustand wollten die Herforder Bürger nicht hinnehmen. Ihr Wunsch und Ziel: Der Bismarckturm sollte zukünftig be-

sucht und bestiegen werden können.

◆ Der Herforder Kaufmann Bernd Bahle förderte mit dem Rechtsanwalt Ulrich Oehler und dem damaligen Direktor der Dresdner Bank, Harald Matthias die Bildung des „Freundeskreises Herforder Bismarckturm“.

◆ Seit 1996 können die Gäste an ausgewählten Tagen im Sommer wieder nach 106 Steinstufen und weiteren 21 Stufen auf der runden eisernen Treppe bis zur obersten Plattform einen schönen Ausblick auf Herford, das Minden-Ravensberger Hügelland und das Lipperland genießen.